

bisherige Tätigkeit nur dann gestattet sein, wenn sie sich auf den speziellen Standpunkt der Leipziger Mehrheit stellen oder zum mindesten Leute in die gemeinsamen Kommissionen entsenden, die diesen Standpunkt teilen. So wird es wohl nicht weiter gehen dürfen. Und wenn man in Leipzig nicht mehr Duldsamkeit zeigt, werden die Gewerkschaften sich den ihnen gebührenden Einfluß auf andere Weise zu erlangen versuchen müssen. Es ist ihre höchste Angelegenheit, ob sie sich in den gemeinsamen Kommissionen von Mehrheitsanhängern der Minderheit oder von Minderheitsanhängern der Mehrheit vertreten lassen wollen. Also mehr Duldsamkeit! Die einigenden Momente mehr in den Vordergrund setzen und nicht das, was die feindlichen Brüder trennt.

Man mag über die Beschlüsse des 4. August denken, wie man will. Sicher ist jedenfalls, daß die Mehrheitsvertreter im Reichstag im wohlverstandenen Interesse der Arbeiterklasse für dieselbe eingetreten sind. Die in Frage kommenden Arbeiterführer haben das Beste für ihre Mandatgeber zu tun geglaubt, was natürlich kein Beweis für die Richtigkeit der Beschlüsse ist. Jedenfalls kann aber nicht von Verrat der Arbeiterklasse gesprochen werden, um so weniger, als ein Teil der Minderheitsvertreter sich jederzeit gleichfalls zu den Beschlüssen bekannt hat, oder nicht den Mut fand, gegen dieselben zu stimmen. Und das hätte man doch ohne weiteres erwarten müssen, wenn Verrat die Triebfeder für die Abstimmung gewesen wäre. Nun ist allerdings inzwischen so manches geschieden oder auch unterlassen worden, was zu einer Meinungsänderung Veranlassung gegeben haben kann, aber ein Alibi für die Beendigung des Krieges, seiner Folgererscheinungen und Mißstände hat bisher von niemand gefunden werden können. Man hat eine scharfe Kritik geübt, aber mit dieser allein ist es nicht getan. Die deutsche Arbeiterkraft hat in der Internationale noch stets ihre Pflicht erfüllt. Die Arbeiter der feindlichen Länder müssen wissen, daß wir ihnen gern die Hand zum Frieden reichen. Ihre Vertreter sind oft genug unsere Gäste gewesen, haben mit uns an einem Tisch gegessen, haben Verbrüderungsreden gehalten, sind dafür mit dem üblichen stürmischen Beifall beselzt worden und tun trotzdem nichts, um wenigstens eine Verständigung der Arbeiterklasse herbeizuführen, denn was in dieser Beziehung geschehen ist, ist so gut wie nichts oder weniger als nichts. Wir wundern uns nicht über die Alibis, über die Anhänger der Vaterlandspartei, für die das Ausland die entsprechenden Gegenstände aufzuweisen vermag. Wir wundern uns aber über unsere teuren Genossen, bei denen die Friedensbemühungen der deutschen Arbeiter nicht den entsprechenden Widerhall finden. Sind das die in die Tat umgesetzten Solidaritätsverbindungen der Jahre vor dem Kriege? Gewiß, der Krieg hat die Köpfe verdirrt, aber so viel Mißachtung all dessen, an dem wir uns vor dem Kriege begeisterten, hat wohl kaum jemand erwarten können. Man komme uns nicht mit dem Einwand, die Beschlüsse des 4. August haben diese Mißachtung verschuldet. Wir glauben nicht daran! Mit und ohne die Zustimmung unserer Vertreter zu diesen Beschlüssen würde uns die Zustimmung der Arbeiter des feindlichen Auslandes fehlen. Dieselben waren nie international in unserem Sinne. Wohin man sieht, nichts als Tod und Verderben, Elend und Kummer und Zusammenbruch all dessen, was uns hoch und heilig war. Daß die Arbeiter den Krieg nicht zu verhindern vermochten, lag in den Verhältnissen begründet und war ein Zeichen ihrer Schwäche. Doch nun aber auch noch einer Zerplitterung der Kräfte das Wort geredet wird, ist mehr, als der ärgste Pessimist erwarten konnte. Nach dem Kriege wird die Einigkeit der Arbeiter die dringendste Notwendigkeit sein, die es geben kann. Man wird alle Kräfte anspannen müssen, um irgendwelche Beutzüge auf die Tischen der minderbemittelten Klassen zu verhindern. Man wird starke Gewerkschaften brauchen, um die Löhne mit den veränderten Lebensbedingungen in Einklang zu bringen. Die Einigkeit und die Geschlossenheit weitester Volksschichten hat schon vor dem unheilvollen Krieg Großes zu leisten vermocht. Nach demselben wird noch viel Größeres vollbracht werden müssen. Bereiten wir uns darauf vor. Erhalten wir uns die Geschlossenheit in der Gewerkschaft, erhalten wir uns die Einigkeit in derselben. Die Gegensätze werden in dieser Zeit nicht aus der Welt geschafft werden können.

Sorgen wir, daß sie nicht künstlich vergrößert werden. Ueberlassen wir die endgültige Lösung der Streitfragen der Zeit nach dem Kriege. Laßt auch uns an derselben teilnehmen, die wir jetzt fernstehen müssen. Halte das demokratische Prinzip hoch. Es hat uns vorwärts gebracht, es wird uns weiter vorwärts bringen. Lebt alle Kräfte aus Werk zur Bänderung der Not der minderbemittelten Bevölkerung, zur schnellsten Beendigung des Krieges auf einer Grundlage, die weder Sieger noch Besiegte leimt. G. 3.

Nachdenkliches zur Beitrags- und Unterstützungserhebung.

In den nächsten Wochen haben sich unsere Mitglieder zu entscheiden, ob sie gewillt sind, durch Zahlung erhöhter Beiträge dem Verband die Mittel zuzuführen, die notwendig sind, um später allen Möglichkeiten die Spitze bieten zu können.

In der Zeit des Uebergangs von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft werden wir zweifellos mit einer größeren Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Da wird es notwendig sein, alle die Kollegen und Kolleginnen, die davon betroffen werden, über Wasser zu halten, ihnen die Unterfrüngen zu gewähren, um das Durchhalten zu ermöglichen, damit sie nicht wider Willen zum Lohnbrücker werden, damit die Not sie nicht zwingt, unter allen Umständen jede Arbeit anzunehmen.

„Es kommen auch wieder andere Zeiten!“ So sagt heute schon mancher Unternehmer ganz offen. Daher auch der Widerstand gegen die Erhöhung der Löhne in unserem Beruf. Die oft nur widerwillig gewährten Feuerungszulagen glaubt man wieder los werden zu können; nach dem Kriege soll schließlich mit dem Abbau der Löhne begonnen werden. Nicht die Feuerung, die auch nach dem Kriege anhalten wird, sondern das Angebot von Arbeitskräften wird maßgebend sein für die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Und nicht zuletzt wird maßgebend sein: die Widerstandskraft der Gewerkschaften, ihre Geschlossenheit, ihre Mitgliederzahl und ihre Geldmittel. Darüber helfen uns alle schönen Reden nicht hinweg. Wer das nicht rechtzeitig erkennt, wird es zu büßen haben am eigenen Leib.

Sollen wir demgegenüber die Augen verschließen? Handeln wie die törichten Jungfrauen, von denen in der Bibel die Rede ist? Heute schon wird in Arbeitgeberkreisen offen darüber geredet. Weinabe keine Nummer der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ geht ins Land, ohne daß gegen die jetzigen, angeblich zu hohen Löhne scharf gemacht wird. In einer der letzten Nummern, in der das Taylorsystem empfohlen wird — die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft bis aufs äußerste — heißt es unter anderem: — — — daß der Lurus nicht zuletzt in den Kreisen der Arbeiter und deren Angehörigen mit der Dauer des Krieges immer mehr zugenommen hat.“ Dabei ist nicht einmal von den Küstungsarbeiten, sondern von den Arbeitern im allgemeinen die Rede. Und dann wird die Folgerung gezogen: „Es werden die Arbeitgeber auf einen Abbau der jetzigen annormal hohen Löhne bedacht sein.“

Kollegen und Kolleginnen! Halte die Augen offen. Seid nicht tursichtig in Eurer Entscheidung. Werbt überall und bei jeder Gelegenheit für unseren Verband. Die Zeit ist günstig. Geht aber auch bei der Abstimmung Eure Stimme so ab, daß mit großer Mehrheit die Vorlage der Esferkommission zur Annahme gelangt. Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Für den einzelnen sind die paar Pfennige Beitragserhöhung zu ertragen, für die Gesamtheit bedeutet die Durchführung der Vorlage eine bedeutende Stärkung.

Nach wie vor sind wir bereit, scheidlich-friedlich unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln. Dies wird uns so eher möglich sein, je stärker wir sind.

Wir müssen aber auch allen Möglichkeiten gewappnet gegenüberstehen. Handelt danach!

Auch für uns gilt das Wort:

Zum Frieden bereit,
Zum Kriege gerüstet.
A. Hemminger, Stuttgart.

Aus unserem Beruf.

Beitragserrhöhung und Lokalbeiträge. Wie aus dem Leipziger Versammlungsbericht in voriger Nummer hervorgeht, ist man in Leipzig durchaus für die Beitragserhöhung nach den Vorschlägen der Esferkommission. Man denkt aber nicht im geringsten daran, deswegen die Lokalbeiträge zu ermäßigen, sondern sie bleiben in voller Höhe bestehen, wie aus dem Leipziger „Mitteilungen“ vom 25. Oktober hervorgeht, worin es heißt:

„Inklusive (einschließlich) des Lokalzuschlages und des Zehnvereinsbeitrages wurden dann die Sätze lauten:

In der 2. Klasse statt 0,35 Ml.	0,50 Ml.
„ „ 3. „ „	0,50 „ 0,65 „
„ „ 4. „ „	0,65 „ 0,85 „
„ „ 5. „ „	1,20 „ 1,50 „

Wir erwarten, daß man auch in anderen Städten ebenso verständig wie in Leipzig handelt.

Arbeitslosenstatistik. Für die Berichterstattung an das Statistische Amt über die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern unseres Verbandes im Monat Oktober, haben die Verwaltungen der Zahlstellen Braunschweig, Essen und Weichenfels die Berichtsarten trotz erfolgter Mahnung nicht eingekandt. Diese 3 Zahlstellen mit zusammen 61 männlichen und 15 weiblichen Mitgliedern sind daher in dem nachstehend geschätzten Ergebnis der Aufnahme nicht mitenthalten.

In den an der Berichterstattung beteiligten 404 Gauen und Zahlstellen mit zusammen 5327 männlichen und 13520 weiblichen, insgesamt also 18847 Mitgliedern, waren am Stichtage, den 27. Oktober, 25 männliche und 220 weibliche, insgesamt also 245 am Ort befindliche Mitglieder arbeitslos.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 0,5, bei den weiblichen 1,6 und bei beiden zusammen 1,3 Arbeitslose. Im Vergleich mit dem Vormonat mit 1,6 Arbeitslosen auf 100 Mitglieder — 0,5 bei den männlichen und 2,0 bei den weiblichen — ist wieder ein Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen.

Folgende Zusammenstellung zeigt die Entwicklung im Umfang der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern während der Dauer des Krieges:

Monat	Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtage (am Ort u. auf der Waise befindlich)			Arbeitslose auf je 100 Mitglieder											
	m.	w.	auf.	1916			1915			1914					
				m.	w.	auf.	m.	w.	auf.	m.	w.	auf.			
1916															
August	71	722	793	1,1	6,4	4,5	0,7	39,9							
September	79	620	699	1,3	5,6	4,1	0,5	34,1							
Oktober	78	584	662	1,3	5,2	3,9	8,4	24,0							
November	75	441	516	1,3	3,9	3,0	7,4	17,2							
Dezember	62	844	406	1,2	3,1	2,5	6,2	18,8							
1917															
Januar	52	860	412	1,0	3,3	2,5	6,3	12,8							
Februar	27	844	871	0,5	3,1	2,3	6,5	9,6							
März	39	297	336	0,8	2,6	2,1	5,4	8,2							
April	54	364	398	0,7	3,2	2,4	5,1	10,0							
Mai	30	277	307	0,6	2,4	1,8	5,2	10,4							
Juni	18	280	248	0,4	1,9	1,4	5,2	10,6							
Juli	34	267	301	0,6	2,1	1,7	5,3	10,7							
August	25	247	272	0,5	1,9	1,5	4,5	9,1							
September	24	257	281	0,5	2,0	1,6	4,1	9,5							
Oktober	25	220	245	0,5	1,6	1,3	3,9	8,4							

Die Geschäftsbücherei **Bair & Schneider** in Heilbronn brachte am 31. Oktober an alle im Betrieb beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge für jedes bei der Firma bezogene Kriegsjahr einen Wochenlohn, im Höchstfall also 3 Wochenlöhne, als Sonderfeuerungszulage zur Auszahlung. Außerdem wurden am darauffolgenden Samstag allen Arbeitern um 3 Ml. und allen Arbeiterinnen und Lehrlingen um 2 Ml. neben der leitenden Feuerungszulage aufgebessert. In Betracht kommen etwa 500 Personen.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe. Die Kartonnagenfabrik Jose del Monte in Stuttgart hat auf die 7. Kriegsanleihe 125 000 Ml. gezeichnet, die Aktiengesellschaft für Kartonnagenindustrie in Dresden eine Million Mark.

Die Leipziger Buchbinder-Aktiengesellschaft vorm. Guss. Frische hat ihr Aktienkapital von 763 000 Ml. auf 1 250 000 Ml. erhöht.

Auszeichnungen.

Von Mitgliedern unseres Verbandes wurden uns folgende im Felde erteilten Auszeichnungen bekannt:

Das Eiserne Kreuz erhielten die Kollegen **Max Rosin**, Mitglied der Zahlstelle Berlin; **Gustav Schmidt**, Einzelmitglied im Gau 2; **Franz Hubel**, Mitglied in Königsberg; **Franz Arbeiter**, Einzelmitglied im Gau 5; **Alfred v. Postel**, Mitglied in Mühlringen; **Wilhelm Droste**, Mitglied in Mühlringen; **Eduard Finke**, Mitglied in Erfurt; **Karl Bauer**, Mitglied in Forzheim.

Das Eiserne Kreuz und die Weimarer Verdienstmedaille erhielt der Kollege **Otto Pfeiffer**, Einzelmitglied im Gau 9.

Die Oesterreichische Tapferkeitsmedaille, das Karlstruppen-Kreuz und zwei weitere Medaillen erhielt der Kollege **Alexander Rosenberger**, Mitglied der Zahlstelle Berlin, der im österreichischen Heere steht.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 9. November fand im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der in Buchbindereien, Geschäftsbücherfabriken und den Buchbindereiateilungen der Buchdruckerien tätigen Kollegen und Kolleginnen statt. Auf der Tagesordnung stand: „Unsere Forderungen und die Verschleppungstaktik der Unternehmer“, Referent Verbandsvorsitzender Kollege Emil Kloth. Derselbe führte dazu aus, daß es nicht Übermut sei, wenn die Kollegenschaft fortgesetzt neue Forderungen auf Feuerungszulagen stelle, sondern die bittere Notwendigkeit zwingt dieselbe dazu, indem fortgesetzt die Preise für die notwendigsten Lebensmittel steigen. Redner zeigt an verschiedenen Beispielen, wie die Preise für Lebensmittel in die Höhe geschossen sind und wie dies teilweise durch das Verhalten der Reichsstellen gefördert wird. Leider können wir dies gegenwärtig nicht ändern und so sind wir gezwungen, fortgesetzt neue Feuerungszulagen zu verlangen, um einen Ausgleich zu schaffen, da leider auch der Arbeiter gezwungen ist, Lebensmittel im Wege des Schleichhandels zu erwerben, wenn er sein Leben fristen will. Zu unseren an die Verbände der Unternehmer gestellten Forderungen übergehend, erklärt Redner, daß bisher nur zwei Organisationsgemeinschaften existieren, der Bund der Buchbindereinnungen hat die Forderungen als gerecht anerkannt und will seinen Mitgliedern die Anerkennung empfehlen. Leider kommen hier nicht viele Kollegen in Betracht, da es meistens kleine Unternehmer sind, die hier in Frage kommen. Im anderen Sinne hat der Verband der Buchbindereibesitzer geantwortet. Trotzdem sind die Unternehmer wohl in der Lage zu zahlen. Wie die hohen Rechnungen verschiedener Firmen auf die Kriegsanleihe beweisen, geht das Geschäft meistens sehr gut. Unsere Forderungen sind am 13. Oktober eingereicht, aber eine Antwort kam erst auf eine Mahnung. Aus derselben geht hervor, daß die Unternehmer Zeit haben wollen unsere Anträge zu beraten, sie seien durch unsere Forderungen überreizt und hätten solche nicht im mindesten erwartet. Man will sich erst mit anderen Städten außerhalb des Reichsgebietes in Verbindung setzen und sollen Verhandlungen möglichst noch im November stattfinden. Der Verbandsvorstand hat dagegen sofort Einspruch erhoben und auch die Preisverwaltungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart veranlaßt, sofort Verhandlungen einzuberufen. Es wird den Kollegen empfohlen, zu beschließen, sofort die Schiedsaussschüsse für den Hilfsdienst anzurufen. Dies Vorgehen scheint auch gewirkt zu haben, denn nach einem neuen Schreiben vom 8. November sollen bereits am 12. November in Leipzig Verhandlungen stattfinden. Es wird auch in Aussicht gestellt, zum 1. Januar 1918 mögliche Feuerungszulagen zu erwählen, hiermit können wir uns natürlich nicht einverstanden erklären. Als Beweis dafür, wie das soziale Verständnis der Unternehmer sich verschiedenes äußere, führt Redner an, daß man den autorganisierten Buchdruckergehilfen ohne weiteres für das ganze Reich Feuerungszulagen gewährte, während dieselben Prinzipale den Hilfsarbeitern, welche schwach organisiert sind, solches ablehnten. Zum Schluß spricht Redner die Hoffnung aus, daß bis zum 12. November die Unternehmer nach zur Einsicht kommen. Er zieht eigentlich die unmittelbare Verständigung zwischen den Parteien der Anrufung der Hilfsdienstaussschüsse vor, wenn es aber nicht anders gehe, müssen wir diesen Weg beschreiten, um die Unternehmer unseren Forderungen geneigt zu machen.

Kollege Rieger fügt noch ergänzend hinzu, daß für die Buchdruckerien und Geschäftsbücherfabriken bereits eine unverbindliche Ausssprache stattgefunden habe; man habe sich dort nicht abnehmend verhalten, will aber erst das Ergebnis der Leipziger Verhandlungen abwarten. In der nun folgenden Diskussion sprechen sich alle Redner mit Entrüstung gegen die Verschleppungstaktik der Unternehmer aus; die von der Verbandsleitung eingeleiteten Schritte werden gutgeheißen und wird erwartet, daß bei nicht genügender Entgegenkommen der Unternehmer unverzüglich weitere energische Schritte unternommen werden.

Folgende Entschlieung gelangt in der Abstimmung zur einstimmigen Annahme:

„Die heutige Versammlung nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die Unternehmer anerkennend nicht die Not der Zeit für die Arbeiterschaft erkannt haben und die höchst notwendigen Feuerungszulagen zu verschleppen suchen.

Es kann nicht davon die Rede sein, daß im Gegensatz zu dem verwandten Buchdruckgewerbe die etwaigen Feuerungszulagen erst am 1. Januar 1918 in Kraft treten und die Feuerungszulagen überdies nur mögliche sein sollen.

Die Versammlung erwartet hingegen, daß unsere Vertreter mit allem Nachdruck für genügende, den Feuerungsverhältnissen entsprechende Zulagen einzutreten und bei Nichtgewährung durch die Unternehmer

unverzüglich die Schiedsaussschüsse anrufen oder sonstige Maßnahmen ergreifen werden, um unsere gerechten Forderungen durchzusetzen.“

Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten erfolgt hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Leipzig. Die Leipziger Zählstelle sah am Freitag, den 9. November, eine Massenkundgebung, wie seit vielen Jahren nicht. Der große Saal des Pantheon war gedrängt voll, und ein namhafter Teil von Mitgliedern konnte wegen Ueberfüllung keinen Eintritt zum Versammlungsraum finden. Der Bevollmächtigte, Kollege Wienke, berichtete über den Stand der Feuerungszulagenbewegung. Er führte aus, daß nach einem Schreiben des Arbeitgeberverbandes es den Anschein habe, als wolle man die Verhandlungen über höhere Feuerungszulagen hinauschieben auf einen möglichst späten Termin. Damit könne man sich keineswegs einverstanden erklären; das um so weniger, als ja im Buchdruckgewerbe bereits neue Vereinbarungen zustande gekommen seien, die eine wesentliche Erhöhung der Löhne bedeuten. Die fortwährenden Nachfragen aus Mitgliederkreisen haben deshalb die Organisationsleitung veranlaßt, die heutige Versammlung einzuberufen, um zu der neu geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Leitung schlägt vor, unverzüglich die ganze Lohnfreiheit dem Schlichtungsaussschuss des Hilfsdienstgesetzes zu unterbreiten, um durch dessen Mitwirkung baldmöglichst eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen. Der erste Disziplinarredner befürwortete den Vorschlag der Organisationsleitung und meint, daß eine Erhöhung der Löhne keinen Augenblick weiter hinausgeschoben werden dürfe. Da mittlerweile die Mitteilung einging, daß die Arbeitgeber bereit seien, am Montag, den 12. November, in Verhandlung mit uns zu treten, empfahl der Kollege Wienke angesichts der neuen Sachlage von jeder Beschlußfassung vorläufig Abstand zu nehmen und zunächst einmal das Resultat der in Aussicht gestellten Verhandlung abzuwarten. Dem wird allseitig zugestimmt. Einem Antrag aus der Mitte der Versammlung, bis auf weiteres die Löhnerstände zu verweigern, tritt der Kollege Wienke entgegen. Nachdem auch noch ein anderer Redner sich dagegen erklärt, zieht der Antragsteller seinen Antrag zurück.

Mit dem Hinweis nummehr auch den letzten Berufsangehörigen unserer Organisation zuzuführen, fand die imposante Versammlung ihr Ende.

In Stuttgart nahm in einer von rund 600 Personen besuchten Versammlung die Kollegenchaft mit Empörung die Berichte des Referenten über das wenig Entgegenkommen zeigende Verhalten der Prinzipale zur Kenntnis. Während die Vereinnagungen der Geschäftsbücherfabrikanten und der Kartonnagenfabrikanten sofort mitteilen, daß sie die eingereichten Anträge prüfen und dann mit uns in Verhandlungen eintreten wollen, und einige Stunden vor Beginn der Versammlung die Mitteilung eintraf, daß auch seitens der Buchbindereibesitzer nun für den 12. d. M. in Leipzig gemeinsame Verhandlungen stattfinden, haben es die hiesigen Buchdruckerbesitzer bisher nicht für nötig erachtet, überhaupt nur zu antworten.

In der sehr lebhaften Aussprache wurden die Ausführungen des Referenten nachdrücklich unterstützt. Weniger als das Geforderte dürfe unter keinen Umständen nach Hause gebracht werden. Ein Redner erklärte unter tosendem Beifall, wenn das die Unternehmer nicht zahlen könnten, sollen sie ihre Büden schließen. Während des Krieges habe man gelernt, daß man nicht nur als Buchbinder sein Brot verdienen kann. Die vielgeschmähte Straßenbahn zahle jeder neu eintretenden Schaffnerin mehr, als Buchbindereiarbeiterinnen erhielten, die schon 10 und 20 Jahre als tüchtige Kraft im Betriebe stehen. Ein Redner erklärte, das oft mehr als miserable Material gestalte nicht, sich mit dem Geforderten zufrieden zu geben, es mühte mehr gegeben werden. Das nicht sehr noble Verhalten der Buchdruckerbesitzer wurde allseitig als unerhödet bezeichnet. Wenn das nicht anders werde, würden wir, was wir in 14 Tagen zu tun haben.

Alle diese Redner fanden größte Zustimmung. Mit dem Hinweis, alles für die Stärkung der Organisation zu tun, auch bei der bevorstehenden Abstimmung keine Kirchturnspolitik zu treiben, sondern die notwendige Konsequenz aus den jetzigen Vorgängen zu ziehen, damit wir auch in Zukunft allen Stürmen gewachsen sind, schloß die imposant verlaufene Versammlung.

Folgende Entschlieung fand einstimmige Annahme:

„Die heute im Gewerkschaftshaus versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Stuttgarter Buchbindereien, Geschäftsbücher- und Kartonnagenfabriken, insgesamt etwa 600 Personen, erklären, mit einer Verschleppung ihrer Anträge unter keinen Umstän-

den einverstanden zu sein. Sie legen im Gegenteile schärfste Verohahrung dagegen ein und beauftragen die Verbandsleitung, unverzüglich alle zurzeit zulässigen Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, den mehr als berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft Geltung zu verschaffen.

Zunächst wird die Verbandsleitung beauftragt, wenn nötig den Schlichtungsaussschuss des Kriegsamtis um Vermittlung anzurufen, um den sonst unabweislichen schweren Konflikten vorzubeugen.“

Rundschau.

Vom Arbeitsmarkt im September. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ zeigt der September 1917 eine unverminderte nicht zu brechende Kraft des deutschen Wirtschaftslebens, mit der es aller Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, Herr zu werden weiß. Die Verichterstattung von 6180 Krankenlisten ergibt eine Beschäftigtenzahl, abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken:

am 1. Sept. 4 603 661 männliche, 4 754 658 weibliche „ 1. Okt. 4 603 060 „ 4 773 047

Die Zahl der Arbeitslosen ist sehr gering. Von den berichtenden Nachverbänden mit 1 094 035 Mitgliedern wurden Arbeitslose gemeldet am 28. Juli 7807, am 25. August 7858 und am 29. September 7875 Mitglieder.

Von den graphischen Gewerkschaften wurden am Ende der letzten Woche des September als arbeitslose Mitglieder gemeldet: Buchbinder (bei 18 330 Mitgliedern) 24 männliche, 257 weibliche, zusammen 281 = 0,5 bzw. 2 bzw. 1,6 Proz. Mitglieder; Buchdrucker (bei 28 543 Mitgliedern) 60 männliche = 0,2 Proz. Mitglieder; Buch- und Stein-druckerhilfsarbeiter (bei 6760 Mitgliedern) 1 männliches, 2 weibliche, zusammen 3 = 0,0 Proz. Mitglieder; Lithographen und Stein-drucker (bei 5302 Mitgliedern) 37 männliche = 0,7 Proz. Mitglieder; Guttenbergbund (christliche Buchdrucker, bei 1301 Mitgliedern) ohne Arbeitslose; der Graphische Zentralverband (christliche Gewerkschaft) hat schon seit Monaten keine Berichte mehr an das kaiserliche Statistische Amt abgeliefert.

Die Berichte aus Unternehmerkreisen melden einen Rückgang der Beschäftigung in den Papierausstattungsbetrieben; für die Buchbindereien sollen sich die Arbeitsverhältnisse wie in den Vormonaten gestaltet haben und in den Buchdruckerien soll allgemein ein guter Geschäftsgang vorherrschend sein.

Eine Gauleiterkonferenz des Buch- und Stein-druckerhilfsarbeiterverbandes hat am 26. und 27. Oktober stattgefunden. Die Vorsitzende, Genossin Thiele, gab in ihrem Situationsbericht eine Uebersicht über die Bemühungen zur Herbeiführung einheitlicher zentraler Regelungen der Feuerungszulagen. Das Tarifamt der Buchdrucker wurde diesbezüglich angegangen und hat darauf beschloßen, eine Zusammenkunft der beiderseitigen Vertreter aus den Tariforten zum 25. Oktober einzuberufen. Die Einladungen des Tarifamtes, das als unparteiische Instanz die Leitung der Verhandlungen übernehmen wollte, hatte keinen Erfolg. Von 16 Tariforten hatten bis zum 18. Oktober 1917 nur zwei Orte sich für Verhandlungen erklärt, während fünf Tariforte, darunter München und Stuttgart, gegen eine Tagung sich erklärten, ja sogar dem Tarifamt das Recht bestritten, eine solche Konferenz einzuberufen. Aus 9 Tariforten war bis zum 18. Oktober keine Antwort eingegangen. Aus der Konferenz wurde daher nichts.

Die Gauleiterkonferenz wählte eine Kommission zur Ausarbeitung von Forderungen, aus deren einstimmig angenommener Vorlage wir als wichtigstes folgendes hervorheben:

Die Gauleiterkonferenz beantragt, daß die beiderseitigen Vertreter der Tariforte aus ihren Reihen eine Kommission wählen, die alle sich aus dem Tarifverhältnis ergebenden Fragen zu beraten und zu entscheiden hat.

Die Tarifkommission setzt sich aus drei Tariforten zusammen, die in der Oktober-Tagung zu bestimmen sind. Den Vorschlag führt das Tarifamt.

Der „Deutsche Buchdrucker-Verein“ und der „Verband der Buch- und Stein-druckerhilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ sind berechtigt, je zwei Mitglieder mit beratender und beschließender Stimme in die Kommission zu entsenden.

Einzuladen zu den Sitzungen der Kommission sind ferner die Redakteure der beiden offiziellen Organe „Reichsdruck“ und „Solidarität“. Dieselben sind zur Teilnahme an der Beratung berechtigt.

Die Feststellung der Forderung für erneute Feuerungszulagen soll in 3 Gruppen erfolgen.

- a) in Städten, die zum Gehilfenlohn 10 Proz. Lokalzuschlag zahlen;
- b) in Städten, die über 10—15 Proz. Lokalzuschlag zahlen;
- c) in Städten, die mehr als 15 Proz. Lokalzuschlag zahlen.

In Orten, wo bis 10 Proz. Lokalzuschlag gezahlt wird, soll für verheiratete männliche Hilfsarbeiter 7,50 Mkt.



für ledige männliche 6,50 M. und für weibliches Hilfspersonal 5,50 M. pro Woche erneut gefordert werden.

In Orien, wo über 10-15 Proz. Lohalgzuschlag gezahlt wird, soll für verheiratete männliche Hilfsarbeiter 8,50 M., für ledige männliche 7,50 M. und für weibliches Hilfspersonal 6,50 M. pro Woche erneut gefordert werden.

In Orien, wo mehr als 15 Proz. Lohalgzuschlag gezahlt wird, soll für verheiratete männliche Hilfsarbeiter 9,50 M., für ledige männliche 8,50 M. und für weibliches Hilfspersonal 7,50 M. erneut gefordert werden.

Das bisherige Verhalten der Buchdruckerbesitzer gegenüber dem Hilfsarbeiterverbande zeigt deutlich, daß die Herren nur insoweit soziales Verständnis besitzen und zur Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiterschaft bereit sind, als letztere mit der nötigen Machtstufe aufzutreten vermag.

Das sollten auch alle unsere Kollegen und Kolleginnen bedenken, besonders diejenigen, welche noch nicht so verständig bisher waren, sich unserem Verbande anzuschließen.

Arbeitshilfen für Kriegsbeschädigte schildert der Tapaziererverband in Wort und Bild in einer Beilage zu seinem Verbandsblatt. Das ist ein sehr löbliches Beginnen und geschieht zu dem Zweck, keine falschen Hoffnungen, aber auch keine Mißlosigkeit unter den Kriegsbeschädigten zu erwecken. Wir pflichten dem durchaus bei, wenn in der Beilage gesagt wird: „Wer die Möglichkeit hat, seinen Beruf weiter auszuüben, wird sich dabei am besten fühlen. Bei der großen Anzahl von Kriegsverletzten ist es ganz unmöglich, allen, die es wünschen, Fortrier-, Besamten- und sonstige Fellen zu verschaffen.“

Elterliches.

Für den sozialdemokratischen Abreißkalender 1918 werden vom Verlag sieben die Beileistarten versandt. Der gegenwärtig herrschende starke Wechsel unter den Vertrauenspersonen erschwert die Verbreitung des Werbematerials ungemein, weshalb wir alle Interessenten bitten, den abermals in großer Reichhaltigkeit und guter Ausstattung erscheinenden einzigen sozialdemokratischen Abreißkalender umgehend bei der Vorwärts-Buchdruckerei in Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zu bestellen. Die große Nachfrage und der billige Preis von 1,80 M. einschließlich Porto und Verpackung dürften den Kalender auch in diesem Jahre bald vergriffen sein lassen.

Der Buchbinderlehrling. Praktischer Ratgeber für die Lehrgzeit nebst Anleitung zur Gesellenprüfung, bearbeitet von Paul Meßner. Verlag von Bernh. Friedr. Voigt in Leipzig. Preis 72 Pf. Für die Herausgabe eines solchen Buchleins liegt zweifellos ein wirkliches Bedürfnis vor. Es ist Koppers Handwerkerbibliothek eingereiht und bildet deren 26. Band. Im Vorwort wird der Zweck des Buches dahin erklärt, daß dem Mangel abgeholfen werden sollte, wonach es unter den vielen Tausenden von Knaben, die alljährlich die Schule verlassen und sich einen Beruf wählen, nur wenigen möglich war, sich über das zu unterrichten, was bei der Elernung des Buchbinderhandwerks nötig ist. In der Einleitung dagegen wird der Hauptzweck dahin erläutert, daß den Eltern jener Knaben ein gemüßter Einblick in das Buchbinderhandwerk gegeben werden sollte. Beide Zwecke könnten ja schließlich sehr wohl miteinander verbunden werden, wir finden aber nicht, daß Meßner diese sich selbst gestellte Aufgabe richtig erfüllt hat. Anjeres Erachtens hätte der Abschnitt von den Eigenschaften des Buchbinders nicht erst auf Seite 42 beginnen, sondern dem Buche vorangestellt und eingehender behandelt werden müssen, um Eltern und Jünglingen gleich einen Einblick zu verschaffen, was für den zukünftigen Beruf notwendig sei. Ebenfalls kann man kritische Bedenken über die Merkenischen Ausführungen bezüglich der Abstammung der aus der Buchbinderei hervorgegangenen und nach seiner Ansicht nicht hervorogegangenen Gewerbezwige sowie über die Großbuchbinderei und ihre Erzeugnisse geltend machen. Es scheint uns, als ob der vielbeschäftigte Verfasser die Schrift etwas flüchtig geschrieben hat. Wir haben schon viel Besseres von ihm gelesen, allerdings auf seinem ureigensten Gebiet, dem des Kunsthandwerks. Wir müßten die Mängel um deswegen hervorheben, weil für die Jugend das Beste gerade gut genug ist. In einer etwaigen zweiten Auflage sollten die gerügten Mängel beseitigt werden.

In übrigen bietet Kerstens Buchlein eine knappe Hebricht über die Werkzeuge und Maschinen, die Materialien des Buchbinders, die verschiedenen Einbandarten, die Arbeiterversicherung und gibt außerdem noch eine Anleitung zur geschäftlichen Buchführung sowie zur Gesellen- und Meisterprüfung.

Der Einband (kartoniert) ist selbst unter Berücksichtigung der Kriegsschwierigkeiten als schlecht zu bezeichnen.

Anzeigen

Ihrem, für die Verbandsache sehr verdienstvollen, alten Kollegen
Heinrich Maiwald
nebst seiner lieben Familie, rufen anlässlich ihrer Leberfiedlung nach Coitbus ein herzlichliches Lebenswohl und Glück für die Zukunft nach.
Die Zahlstelle Dresden.

Berlin.
Am 28. Oktober verstarb unser Mitglied
Emma Lade.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin.
Einladung
zu der am **Dienstag, den 27. November 1917,**
abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15,
Saal 8, stattfindenden

Ordnentlichen Ausschußsitzung.
Tagesordnung:
1. Protokollverlesung.
2. Beschlußfassung über Vereinbarung betr. Durchführung der §§ 219, 220 und 222 der Reichsversicherungssordnung.
3. Festlegung des Voranschlages für 1918.
4. Satzungsänderungen (§§ 20, Abs. 1, Ziffer 2 und 73, Abs. 2, Ziffer 6).
5. Schaffung eines Kaufonds.
6. Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung.
7. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.
Karl Gottesmann, Fr. Meese.
Vorjigender. Schriftführer.
Wir bitten um Angabe des Aufenthalts des Buchbinders
Georg Nielsen
geboren am 15. Oktober 1876 in Kopenhagen.
Zahlstelle Hamburg-Altona,
Hamburg 1, Besenbinderhof 57, III, 3./42.

Berlin.
Die Mitglieder und Vertrauenspersonen werden gebeten — da wir in den nächsten Tagen **Liebesgaben ins Feld** senden —, dem Bureau ihnen bekannte **Adressen** zum Heeresdienst eingezogener Mitglieder zu übermitteln.
Die Ortsverwaltung.

Etuisarbeiter
auf Schmudetuis verlangt
Heyse & Co., Berlin, Annenstr. 52
Maschinenfalzer
zur Beaufsichtigung automatischer Falzmaschinen verlangt
August Frydrychowicz,
Dampfbuchbinderei G. m. b. H.
Berlin, Bellealliancestraße 81, III.

Sortimenter Fertigmacher Deckenmacher Presser
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Julius Hager, Großbuchbinderei,
Leipzig, Breitkopffstr. 9.

Einleiteranstalt und Buchbinderei
in einer Industriestadt in der Nähe von Frankfurt a. M., gut eingerichtet, mit alter, treuer Kundschaft, ist wegen Ablebens des Inhabers
zu verkaufen.
Sehr günstige Gelegenheit für einen tüchtigen Fachmann bei geringer Kapitalanlage. Offerte unter **U. V. 4197** an **Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.**

Benrauchte kleine Pappschere suchen zu kaufen
Bereinigte Sack- und Zutewarenfabriken Berlin, NO. 55.

Klebstoff Erlatz für Leim, Gummi, Dextrin u. Stärkekleister, geruchlos, säurefrei, giftfrei, schlägt nicht durch, klebt alles, auf Holz, Eisen, Glas, Papier, Stoff, Leder usw., rasch trocknend, mit kaltem Wasser nach Belieben zu verdünnen, sofort lieferbar
in Fässern von 200-250 kg, in Kübeln von 60-65 kg, in Hobboks von 18 kg ca.
Probekanne Postkolli Mk. 8,— netto Nachnahme ab hier.
Carl Drexler, Stuttgart, Alleenstr. 20.
Vertreter überall gesucht